

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Die Reichstagsession.

Die kurze erste Session des neuen Reichstags, die beistehte, die (wörtlich genommen) jemals abgehalten wurde, hat am Sonnabend bereits ihr Ende gefunden. Der Reichstag war trotz der Hitze so voll besetzt wie in keiner früheren Session. Abgesehen von den durch die Nachwahlen erledigten 5 Sitzen waren alle andern bis auf 6 besetzt. Es handelte sich ja auch um eine äußerst schwerwiegende Entscheidung, die durch das Fehlen von wenigen Abgeordneten völlig geändert werden konnte. Die Entscheidung lag zudem bei zwei kleineren Parteiengruppen, welche ihre Zustimmung zur Militärvorlage von gewissen Garantien abhängig gemacht hatten. Diese Garantien wurden durch das Gesetz selbst nicht gegeben. Jene beiden Gruppen, die freisinnige Vereinigung und die Antisemiten Pöckelscher Richtung, begnügten sich schließlich mit mündlichen Erklärungen des Reichskanzlers, welche für die Regierungen nicht verbindlich sind. Wenn der Reichskanzler Graf Caprivi sein Amt niedergelegt, dann ist sein Nachfolger nicht gezwungen, das Erbe der von Caprivi gegebenen Befreiungen anzunehmen.

So kurz die Session war, hat sie doch, abgesehen von der Militärvorlage, noch andere Gegenstände behandelt, und zwar nicht allein den zur Militärvorlage gehörenden Nachtragsetat mit dem Anliegen, das es ward vielmehr noch Zeit erforderte, um über die Futternoth zu reden. Ein wohlmeinender Ratschlag, die Mandat in den notleidenden Gegenden abzusagen, fand kein Gehör. Die Herren Agrarier erhoben bei dieser Gelegenheit das Haupt höher wie je; selbst in die Debatte über die Militärvorlage suchte man agrarische Wünsche einzuflechten, vor denen auch der Reichskanzler eine Verbeugung machte. Das Agrartum, welches im neuen Reichstag stärker vertreten ist, als in dem aufgelisteten, wird auch den späteren Sessionen seinen Stempel aufdrücken; der erste Ansturm war nur das Signal zu ferneren Kämpfen. Im Reichstage hat sich eine sogenannte "Wirtschaftliche Vereinigung" aus Abgeordneten der früheren Kartellparteien und der antisemitischen Gruppen gebildet, welche die agrarischen, künstlerischen und bimetallistischen Bestrebungen zusammenfassen will, um der Interessenpolitik im Gegensatz zum Wohle der Gesamtheit ein breites Feld zu erobern.

Das sind hohle Vorzeichen für die weniger bemittelten Schichten des Volkes, aber auch für den Reichskanzler selbst. Es ist sehr die Frage, ob Graf Caprivi dem vereinten Antritt der Interessenpolitiker wird standhalten können. Nach ihm aber wird ein den Interessen der Gesamtheit günstigerer Reichskanzler nicht ans Ruder kommen. Wir gehen trüben Zeiten entgegen; das deutsche Volk wird schwer büssen müssen für seine Abstimmungen vom 15. und 24. Juni 1893. Möge es die gerechte Strafe nicht mit stumpfem Gleichmut hinnehmen, sondern sich austraffen zu einer festeren Haltung und dieselbe dann auch bei allen künftigen Wahlen bekräftigen!

Tagesereignisse.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, welcher definitiv von Berlin nach Meiningen überfießt, und nahm später den Vortrag des Chefs des Generalstabs entgegen. Am Nachmittag begab sich der Kaiser nach Berlin in das Reichstagsgebäude und ließ dort um 3½ Uhr den an der Sitzung teilnehmenden Reichskanzler Grafen v. Caprivi zu einer Unterredung in das Zimmer des legeren entbieten. Später ließ er auch noch den Frhrn. v. Stumm zu einer kurzen Unterredung zu sich entbinden. Am Abend trat der Kaiser, von der Kaiserin bis nach der Matrosenstation begleitet, seine Reise nach Kiel an. Nach herzlicher Verabschiedung begab sich der Kaiser an Bord des Dampfers "Alexandria" nach Spandau, von wo die Weiterreise fortgesetzt wurde. Gestern früh traf der Kaiser in Kiel ein und begab sich von der Zensurkasse an Bord der kaiserlichen Yacht "Hohenzollern". Die Kaiserin hat gestern Abend Potsdam verlassen, um von der Wildparkstation aus um 11 Uhr 10 Minuten nach Kiel nachzufolgen.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Eitel Friedrich wird im "Reichsangeiger" veröffentlicht.

Das wiederholt aufgetauchte und widerrufene Gericht, daß der Erbprinz von Meiningen aus seiner Stellung als Führer der 2. Garde-Infanterie-Division zu scheiden beabsichtigte, ist jetzt zur vollendeten Thatsache geworden. Das Abstichtsgesuch des Erbprinzen hat die Genehmigung des Kaisers erhalten, und ist zu seinem Nachfolger Generalleutnant v. Bommendorff ernannt worden. Der Erbprinz von Meiningen ist zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt unter Belassung à la suite des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 35.

Dem preußischen Ministerpräsidenten Graf Eulenburg hat der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verliehen und ihm denselben am Donnerstag persönlich bei dem Erbhofstift, zu dem er sich Graf Eulenburg eingeladen hatte, überreicht.

Das Gesetz gegen den Verrath militärischer Geheimnisse ist im "Reichsgesetzblatt" veröffentlicht worden.

Dem Abg. von Koscielski wurde der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen. Dabei sprach sich der Kaiser anerkennend über die Haltung der Polen aus, welche unvergessen bleiben solle.

Dem Freiherrn v. Stumm, Rittmeister a. D., soll aus Anlaß seiner parlamentarischen Verdienste um die Durchbringung der Militärvorlage — Freiherr v. Stumm war lange Zeit der einzige im Reichstag, der rücksichtslos für dieselbe eintrat — der Charakter als Major verliehen worden sein. Außerdem erhielt er das Komturkreuz des Hohenzollerns Hauses.

Bei der Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Hofgeismar-Rinteln erhielten Buttler (cons.) 4854, König (antis.) 4232, Endemann (nl.) 2211, Markus (soc.) 1745 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Buttler und König ist erforderlich. Die Freisinnigen stimmten für den Nationalliberalen Endemann.

Ingenieur Paesch, welcher für die Revision seines Prozesses in Leipzig aus der Irrenverluchtsation der Charité entlaufen war, ist bei seiner Rückkehr in Berlin verhaftet worden.

Wegen militärischen Ungehorsams ist der Vertheidiger Ahdwardts, Rechtsanwalt Dr. Hertwig in Charlottenburg vom Kriegsgericht in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. Anlaßlich seiner Reichstagskandidatur im Kreis Viegnitz-Hahnau wurde Herr Hertwig vom königl. Bezirks-Commando Teltow aufgefordert, über verschiedene seine Person betreffende Meldungen, die damals durch die gesammte Presse gingen, Bericht zu erstatten. Auf diese Aufforderung hin hatte Herr Hertwig nur kurz erklärt, daß diese Gerüchte nichts weiter als von den Gegnern in die Welt gesetzte unbegründete Wahlmandate seien. Mehrere weitere dringende Ersuchen des Bezirkscommandos, einen genaueren Bericht darüber einzufordern, hatte Rechtsanwalt Hertwig unbeantwortet gelassen. Hierin erblickte das Kriegsgericht Ungehorsam und verurtheilte ihn deshalb zu der dreimonatlichen Festungsstrafe, welche der Verurtheilte demnächst in Magdeburg verbüßen wird.

In den badisch-schweizerischen Grenzbezirken ist die Aufhebung des Plüschfahrverbots auf Futtermittel bis auf eine Entfernung von 17 Kilometer für das Großherzogthum Baden erfolgt. Das Schicksal Em in Paesch schwelt ungeachtet der so bestimmten Todesmeldungen doch immer noch im Ungewissen. Neuerdings äußerte Dr. Karl Peters, nach einer aus Bagamoyo eingetroffenen Nachricht sei Emin Paesch bereits wohlbehalten am Kongo angelangt. Von anderer Seite steht dafür allerdings noch jede Bestätigung aus.

In den Niederlanden haben die Wahlen für die Erste Kammer einen Sieg der Liberalen ergeben, ausgenommen in den Provinzen Geldern und Seeland. Die Liberalen verfügen in der Ersten Kammer über eine Zweidrittel-Mehrheit.

Der Tag des französischen Nationalfestes (14. Juli) ist in Paris ohne Zwischenfall verlaufen. Präsident Carnot hielt die übliche Truppen-Revue ab und wurde allenthalben lebhaft begrüßt. Das Quartier Latin enthielt sich jeder Festlichkeit; selbst die Auschmückung der Häuser unterblieb. — Einige Zusammenstöße fanden in Roubaix statt zwischen Socialisten, welche die internationale Hymne, und Patrioten, welche die Marschall-Marsche sangen.

Zur Homerule-Bill nahm am Donnerstag das englische Unterhaus das von Gladstone beantragte Ammendment zum Paragraphen 9, nach welchem die Unterabsätze 3 und 4 gestrichen werden und demgemäß die irischen Vertreter im Reichsparlamente bei allen Gegenständen stimmberechtigt bleiben sollen, mit 325 gegen 298 Stimmen an. Das Resultat dieser Abstimmung wurde von den Mitgliedern der ministeriellen Partei mit lautem Jubel begrüßt. Der ammendirte Paragraph 9 der Homerule-Bill wurde hierauf mit 326 gegen 293 Stimmen angenommen. Als Paragraph 10, als erster finanzieller Paragraph, betreffend die Errichtung eines separaten consolidated funds zur Abstimmung vorlag, erklärte sich die Regierung für Streichung desselben. Der größte Theil der Conservativen und liberalen Unionisten verließ hierauf den Sitzungssaal. Paragraph 10 wurde sodann mit 358 gegen 49 Stimmen verworfen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Paragraphen 11 bis 17 der Homerule-Bill zurückgezogen; Paragraph 18 wurde mit 328 gegen 294 Stimmen angenommen, ebenso Paragraph 19 mit 325 gegen 291 Stimmen. Die Paragraphen 20 und 21 wurden ohne besondere Abstimmung abgelehnt und die Paragraphen 22 bis 26 incl. mit Majoritäten von 33 und 35 Stimmen angenommen. Sodann wurde die Debatte vertagt.

In der serbischen Skupstchina begann am Sonnabend Vormittag die Anklageverhandlung gegen das Ministerium Avakumovic. Außer Ribarac und Kundovic waren sämtliche Angeklagten anwesend. Nach Verlesung der Anklageschrift widerlegte Avakumovic die Anklage gegen das Kabinett und gegen seine Person. Er bezeichnete dieselbe als Plausch der Parteigehässigkeit. Der frühere Kriegsminister Bogitichewitsch überreichte dem Präsidium der Skupstchina eine schriftliche Vertheidigung. Nachmittags überreichten die ehemaligen Minister Ustovic, Stojanovic, Glorjevic und Gvozdic ebenfalls eine schriftliche Vertheidigung. Darauf erschien auch Ribarac in der Skupstchina, welcher einen Aufschub der Verhandlung verlangte, um genügendes Beweismaterial für seine Vertheidigung zu schaffen zu können. Die Mehrheit stimmte aber für sofortige Vertheidigung, worauf Ribarac die Anklage in einer längeren, mit Beifall aufgenommenen Rede widerlegte. Gestern wollte Ribarac seine Vertheidigung forsetzen.

In Egypten scheint sich die Lage recht ernst zu gestalten. Schon wird von Unruhen in Alexandrien berichtet, die ihre Spize gegen die Engländer lehren. Die Engländer entstanden demzufolge das Panzerschiff "Inflexible" von Malta auswärts. Zuerst hielt es, der "Inflexible" gebe nach Alexandrien. Nachher aber wurde gemeldet, er begebe sich in die Sudaboy. Zedenfalls sind die Engländer äußerst wachsam für den Fall, daß der junge Khedive, der noch in Konstantinopel weilt, Schritte zur Vertreibung der englischen Truppen unternehmen sollte.

In dem siamesisch-französischen Conflict haben die Franzosen durch eine hinterlistige Überrumpfung das Vorstoßen ihrer Kanonenboote auf dem Menam-Flusse bis Bangkok durchgeführt. Die siamesische Regierung hatte sich, wie gemeldet, geweigert, der Forderung des französischen Gesandten, noch zwei französischen Kanonenbooten die Fahrt auf dem Menam-Flusse zu gestatten, nachzukommen und angekündigt, falls die Dampfer "Inconstante" und "Comète" versuchen sollten, einzulaufen, würde die Barriere geschlossen werden. Darauf hin hatte sich am Dienstag der französische Gesandte verpflichtet, das Vorstoßen der französischen Kanonenboote auf dem Menam-Flusse zu verhindern; Mittwoch Abend passirten indessen die Schiffe die Barriere, wechselten einige Schiffe mit den Booten von Packau und schlugen die Richtung auf Bangkok ein. Der Correspondent, welcher das Telegramm um 10 Uhr 50 Minuten aufgab, sagte Mittwoch hinzu, die siamesische Regierung habe die friedlichen Versicherungen Frankreichs erhalten, daß keine weiteren Kriegsschiffe den Flusß befahren würden; gleichzeitig sei die Zusicherung ertheilt worden, daß alle Meinungsverschiedenheiten in freundlicher und billiger Weise geordnet werden würden. Auf diese Weise wurden die Siamesen vollständig getäuscht. Auf dem "Inconstante" und dem "Comète" seien ein Mann getötet und zwei verwundet worden. Die genannten Schiffe seien fast gegenüber dem englischen Gesandtschaftsgebäude vor Ankunft gegangen. Im Palais des

König stand ein Ministerrath statt. — Eine spätere Meldung von „Reuters Bureau“ bestätigt das Einrücken der beiden französischen Kanonenboote am Eingang des Menam und der Kanonade der siamesischen Horts. Es wurden 3 Franzosen gefüllt und 2 verwundet, während die Siamesen 20 Tote und 12 Verwundete gehabt haben sollen. Die Stadt Bangkok befindet sich unter Waffen. — Nach einem solchen Vorgehen ist der Ausbruch des Krieges ungemein nahe gerückt, wenn nicht die Franzosen klein beigegeben. Inzwischen versuchen es die letzteren so darzustellen, als ob ein Missverständnis vorliege, das den betreffenden Schiffskommandanten zur Last falle. Die französische Regierung habe telegraphisch den Admiral Humann angewiesen, die Barriere des Menam nicht zu überschreiten. Da dieser Befehl jedoch nicht rechtzeitig eingetroffen sei, wären die französischen Kanonenboote am 13. d. Mts. den Menam hinaufgezogen. Humann seinerseits behauptet, die Siamesen hätten ohne Ankündigung und ohne vorherige Aufforderung, sich zurückzuziehen, auf die französischen Schiffe gefeuert. Die „Libé“ verlangt, man solle sich aus dem siamesischen Besitz zurückziehen. — In England nimmt man noch eine abwartende Stellung ein. Die Regierung erklärte, die britische Regierung sei zu der Ansicht geneigt, dass diese Action von dem französischen Flottencorps ohne Ermächtigung seiner Regierung erfolgt sei, da dieselbe nicht im Einklang mit den wiederholten Versicherungen des französischen Ministers des Auswärtigen stehe, wonach die britische Regierung eine vorherige Anzeige von jeder neuen etwa beschlossenen Action erhalten sollte. Es müssten jedoch die Erklärungen abgewartet werden, die ohne Zweifel aus Paris eintreffen würden, sowie weitere Berichte hinsichtlich der Entwicklung der Ereignisse in Bangkok, bevor es möglich sei, sich eine definitive Ansicht über das Vorgefallene zu bilden oder eine solche auszusprechen. — Morgen wird die französische Regierung in der Deputirtenkammer über die Vorgänge in Siam interpelliert werden. — Nach dem neuesten Telegramm hat die französische Regierung den Vertreter Frankreichs in Bangkok angewiesen, gegen das Vorgehen der Siamesen zu protestieren, welche auf die französischen Fahrzeuge unter Verlegung des Völkerrechtes feuerten.

Die brasilianische Aufstandsbewegung soll niedergeworfen sein. Eine Meldung des „New York Herald“ lädt die Lage zwar unentschieden, beagt aber doch, dass die Position des aufständischen Admirals von der Kolf in Rio Grande do Sul gefährdet ist. Nach einer Meldung aus Montevideo hätte Admiral von der Kolf Rio Grande do Sul verlassen müssen und soll einen Angriff auf Santa Catharina vorbereiten. In Rio de Janeiro sind amtliche Depechen aus Rio Grande do Sul eingetroffen, denen zufolge der Belagerungszustand in dieser Stadt aufgehoben worden ist. Nichtdestoweniger bleibt der telegraphische Dienst für das Publikum geschlossen.

Grüner und Provinzial-Nachrichten.

Grüner, den 17. Juli.

* Nächsten Donnerstag findet noch eine Stadtverordnetensitzung vor den Ferien statt. Auf der Tagesordnung der selben stehen u. a. die Einführung der Herren C. Mannig und A. Ribbeck in den Magistrat und die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden der Versammlung für Herrn Mannig.

* Gelegentlich des Allgemeinen Parteitages der Freisinnigen Volkspartei traten die Delegierten aus Schlesien zu einer besonderen Besprechung zusammen, deren Resultat war, dass im Monat September ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei der Provinz Schlesien in Breslau stattfinden soll.

* Der von uns bereits in Nr. 78 vom 6. Juli zum Abbruch gebrachte Aufruf der Freisinnigen Vereinigung trägt 277 Unterschriften, davon 47 aus Schlesien und Posen. Aus Grüner haben ihn die Herren Stadträthe Eichmann und Mannig unterzeichnet.

* Unter zahlreicher Beteiligung fand am Freitag Nachmittag anlässlich der Installation des Herrn Superintendenten Konitzer ein Festessen in der Ressource statt. Dasselbe, an sich von vortrefflicher Qualität, wurde noch durch eine Reihe von Trinksprüchen gewürzt, deren erster vom Herrn Generalsuperintendenten D. Erdmann auf den Kaiser ausgetragen wurde. Weitere Toaste galten den Herren Konitzer und Erdmann, dem Herrn Landrat v. Lamprecht, dem Herrn Superintendenten a. D. Götsch, der Stadt Grüner und i. w.

* Der hiesige Krieger- und Militär-Verein beging gestern sein 25-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe seiner neuen Fahne. Ein geleitet wurde das Fest bereits am Sonnabend durch einen Zapfenstreich, an welchen sich ein Commers und Freiconcert im Gesellschaftshause anschloss. Um Festtage selbst erhielten in den Morgenstunden die übliche Revue durch die Straßen, während auch die Stadt ein feierliches Gewand anlegte. Viele Privathäuser und auch die öffentlichen Gebäude legten Fahnenfleck an. Nach 1 Uhr Mittags begann der Einzug der auswärtigen, zum Kreiskriegerverbande gehörigen Vereine mit Fahne und meistens eigenen Musikkapellen, welche sich im Ressourcengarten versammelten. Bald war der Platz von Zuschauern dicht gefüllt, und die Polizeimannschaften, deren zwei beritten waren, hatten unausgesetzt damit zu thun, den für die Fahnenweihe benötigten Raum abgesperrt zu halten. Um 3 Uhr gruppierten sich die auswärtigen Vereine vor dem Kriegerdenkmal zu beiden

Seiten des Platzes. Im Ressourcengarten wurden währenddessen die dem hiesigen Verein im letzten Jahre beigetretenen Mitglieder vereidigt. Hierauf rückte der Verein in das Quarré ein, und ihm folgten die Ehrengäste, Jungfrauen und Sänger, welche vor der dicht am Kriegerdenkmal errichteten Rednertribüne Plätschern nahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Commerzienrat Beuchelt, eröffnete die Feier mit einer Ansprache an die Festteilnehmer, in welcher er einen Rückblick auf das verflossene erste Vierteljahrhundert des Vereins that, der heut auf 470 Mitglieder angewachsen sei und hoffentlich immer mehr gewinnen werde. Der Blick in die Zukunft sei dunkel; aber es komme, was da wolle, der Verein werde immer festhalten an Kaiser und Reich. Redner schloss mit einem Glückauf dem neuen Vierteljahrhundert des Vereins. Nach dem Vortrag des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, durch die Stadtkapelle, hielt Herr Superintendent Konitzer eine von patriotischem Geiste durchwehte, tief ergreifende Rede, die Krieger ermahnd: „Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb!“ Unter dem Dreilange dieses Wortes vollzog der Redner die Weihe der neuen Fahne. Vom Quartettverein wurde das „Wehlied“ gesungen. Nochmals ergriß Herr Beuchelt das Wort, um Abschied zu nehmen von der alten Fahne, ihr zum letzten Mal von dieser Stelle aus ein Lebewohl zuzurufen aus treuem Kriegermund und treuem Kriegerherzen, ihr zugleich gelobend, dass unter der neuen Fahne der Geist im Verein derselbe sein solle wie bisher. Im Namen des Vereins übergab er die neue Fahne dem Fahnenträger in der Hoffnung, dass sie nur entfaltet werde, wenn es die Ehre bedingt, dass sie die Krieger ernähre, treu zu sein Gott, König und Vaterland, dass sie überdauere alle Stürme der Zeit und dass sie rausche die ehrfurchtsvollsten Gräfe und das Gelübde der unverbrüchlichen Treue bis an den Kaiserthron. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf den Kaiser, in das die nach Tausenden zählende Menge begeistert einstimmte. Im Namen der Ehrenjungfrauen überreichte Hr. Mäthner unter Declamation eines zur Feier des Tages verfassten Gedichtes ein Fahnenband. Herr Krumnow gedachte in bewegten Worten der für das Vaterland gestorbenen Krieger und legte am Denkmal der Gefallenen zu Ehren einen Lorbeerkrantz nieder. Die städtische Kapelle intonirte die Arie „Da unten ist Friede im dunklen Haus“. Die Vereine von Schweinitz und Lawaldau, sowie einige Mitglieder des Grünerberger Vereins stifteten Fahnenägel. Nach Erstattung des Dankes an die Ehrengäste, die Ehrenjungfrauen und die Kameraden vom Lande setzte sich der Zug in Bewegung nach dem Hinterlichen Garten, wo das Fest unter Concert, Vorträgen, Aufführungen von Lebenden Bildern und Abbrennung eines Feuerwerks einen glänzenden Fortgang und ein befriedigendes Ende nahm. Herr Beuchelt überreichte im Namen des Vereins an die noch lebenden 36 Mitglieder, welche den Verein gründen halfen, eine Denkmünze mit der Zahl „25“. Von 1/210 Uhr abtraten die auswärtigen Vereine den Rückmarsch nach ihren Heimathäusern an, während für die Mitglieder des Grünerberger Vereins ein Ball stattfand.

Die neue Fahne des Kriegervereins, aus schwerem Seidenstoff, in einer Größe von 1 1/2 m, ohne Naht, ist in den schlesischen Farben, gelb und weiß, gesertigt und in kunstvoller Selden- und massiven Goldstickerei ausgeführt worden in einer so gediegenen Weise, dass dieselbe dem Fabrikanten Herrn Heinrich Peucker zur größten Ehre gereicht. Auf der gelben Seite erblicken wir den für die Fahnen der Krieger-Vereine vorgeschriebenen heraldischen Adler, umgeben von einem Eichen- und Lorbeerkrantz mit Goldfrüchten. Um dieses Arrangement zieht sich die Inschrift der Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870 herum: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre, während schöne Blattverzierungen die vier Ecken zieren. Die weiße Seite zeigt die in prachtvollen Schriftzügen von reichen Arabesken umrankte in Gold gestickte Inschrift: „Krieger- und Militär-Verein Grüner 1868-1893“, zwischen welcher das Wappen der Stadt Grüner angebracht ist, umgeben von einem Lorbeer- und Eichenzweig, verbunden durch die deutschen Farben, schwarz-weiß-roth. Auch die Ecken dieser Seite sind durch herrliche goldene Arabesken verziert. Das Arrangement der Stickerei ist ganz abweichend von der sonstigen Ausführung über Et. gestellt, und gelangt in Folge dessen die Fahne in ihrer überausdrücklich schönen Ausführung viel mehr zur Ansicht. Allseitiges Lob sowie die größte Zufriedenheit wurde befunden; der Krieger- und Militär-Verein kann mit Stolz auf eine so kostbare Fahne blicken. Das Fahnenband in den Farben der Stadt Grüner, grün-gelb, ebenfalls von Herrn Heinrich Peucker fertiggestellt, trägt in schönen Schriftzügen die gestickte Widmung: „Dem Krieger- und Militär-Verein Grüner, 16. Juli 1893, gewidmet zum 25-jährigen Jubiläum von den Ehrenjungfrauen.“

* Das Erste Festschiff des Engeren Niederschlesischen Schützenbundes fand gestern und heute in Sagan statt. Die Feststadt war in schönster Weise geschmückt, die Aufnahme der zahlreich verbeigeeilten auswärtigen Schützen seitens der Einwohnerschaft eine außerst herzliche. Vertreten waren auf dem Feste die Gilde von Grüner, Sprottau, Neusalz, Freystadt, Beuthen a. D., Neustadt, Deutsch-Wartenberg und Sagan. Nach dem Empfang der Schützen auf dem Bahnhof am gestrigen Morgen und dem Einzug in die Stadt wurde von 9-11 Uhr in Bluhms Saale der Schützenstag abgehalten. Die an der Tagung nicht beteiligten Schützen vergnügten sich inzwischen bei einem fröhlichen Frühstück, welcher ebendaselbst, aber im Garten, stattfand. Um 11 1/2 Uhr erfolgte der Festmarsch nach dem Schützenhause, wo Nachmittags 1 Uhr das Festessen begann. Nach 3 Uhr begann das Schießen. Auf die Bündesscheibe gab Herr Kapell-

meister Fliegner-Freystadt vorläufig den besten Schutz ab. Während des Schießens wurde ein großes Promenaden-Concert abgehalten; auch war für Volksbesuchungen aller Art reichlich Sorge getragen. Nach beendetem Schießen wurde ein lustiges Tanzchen angezeigt, das die Festteilnehmer noch lange beisammen hielten. Heute Vormittag wurde das Schießen fortgesetzt. Die Proklamation des Königs und der Ritter sollte heute Nachmittag 6 Uhr erfolgen. — Einen ausführlichen Bericht bringen wir in nächster Nummer.

* Die Sperrung der Böllauer Chaussee ist aufgehoben.

* Bei der Oberpostdirektion in Liegnitz liegt eine unbestellbare Postanweisung über 3 M. an Bronzel in Neisse, ausgeliefert am 29. Juli 1892 in Grünberg.

* An einem Kieferbaum auf der Niederstraße ist ein colossaler Schwamm gewachsen, der aus zwei Teilen besteht. Der obere hat einen Durchmesser von 34, der untere einen solchen von 26 cm.

* Heute Nacht gegen 3/4 Uhr wurde vom Thürmer ein Feuer signalisiert. Es brannte die Böhr'sche Scheune in Röhrnau nieder. Die hiesige Landspritz war nach der Brandstelle abgerückt.

(*) Kontopv, 13. Juli. In dem nahe gelegenen Orte Lippe brach gestern Abend um 8 1/2 Uhr im Hause des Tischlers Müller Feuer aus, welches sich auf das Wohnhaus beschränkte. Da große Windstille herrschte, wurden glücklich Weise die umliegenden Häuser, welche auch unter weicher Bedachung stehen, nicht in Mitleidenschaft gezozen.

* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat Juni 1893 stellte sich im Kreise Grünberg für Hasen auf 16,75 M., Huhn 8,14 M., Stroh 4,99 M., in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hasen auf 17,64 M., Huhn 8,40 M., Stroh 5,99 M.

* In Glogau starb am Freitag der kgl. Deconomies-Commissioner Theodor Müllendorff. Derselbe war von 1854 bis 1879 Mitglied und zuletzt Vorsitzender der Königl. Specialcommission zu Steinau, von wo er in gleicher Eigenschaft versetzt wurde. In letzter Zeit war er auch im Kreise Grünberg mit der Bildung von Rentengästen beschäftigt.

* Der Riesengebirgsverein beabsichtigt bekanntlich seinem Gründer Th. Donat auf der Lehne am großen Teiche, am Wege von der Schlingelbaude nach der Prinz Heinrichbaude, ein Denkmal nach der Art des Jahn-Denkmales in Berlin zu errichten. Die von den verschiedenen Ortsgruppen des Vereins gestifteten Gedenksteine sind bereits am „Donatplatz“ niedergelegt. Es sind ihrer gegen 60. Das größte Interesse nimmt ohne Zweifel der Gedenkstein der Ortsgruppe Straßburg i. G. in Anspruch. Es ist dies ein Stück rothen Sandsteins, das im Jahre 1870 durch einen deutschen Kanonenbeschuss vom dortigen Münster abgeschossen worden ist. Mit Genehmigung des Stadtbalters von Elsas-Lothringen, welcher der dortigen Ortsgruppe als Mitglied angehört, ist der Stein vom Baumeister Jersch in Straßburg, einem fischerischen Hirschberger, in seiner ursprünglichen Form vergerichtet worden und trägt außer der Ortsgruppenbezeichnung in erhaben gearbeiteten Buchstaben die Worte: „Von Erwin's Münster.“ Den größeren unteren Theil der Platte nimmt eine Darstellung des Münsters in kunstvoller Reliefsarbeit ein. Die Einweihung des Denkmals soll Sonntag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in feierlicher Weise stattfinden.

* Bei der gegenwärtigen Hize sorge man für regelmäßige Tränkung der Zugtiere, sowie natürlich auch der Kettentiere! Pferden und anderen Thieren verschafft ein täglich mehrmals zu wiederholendes Befeuern des Kopfes und der Mästern bei Hize große Erleichterung.

* Eine Verlegung der Fahrkartenprüfung von den Bägen auf die Bahnhöfe in Verbindung mit Absperrung der Bahnsteige ist nach Mittheilung des „Centralblattes für die Bauverwaltung“ allgemein vom 1. October an auf den wichtigsten preußischen Schnellzugstrecken zwischen Berlin und dem Westen und Süden Deutschlands in Aussicht genommen, wobei dem nichtreisenden Publikum, ähnlich wie es schon jetzt auf den Berliner Bahnhöfen zum Theil eingetragen ist, das Betreten der Bahnsteige nur gegen Löbung besonderer Zutrittskarten gestattet wird. Für manche Bahnhöfe, besonders für absehre Stationen mit lebhaftem Uebergang- und Kreuzungsverkehr, tritt durch die Maßregel auch die Notwendigkeit ein, die Wartekäle der freien Benutzung des nichtreisenden Publikums zu entziehen und das Betreten derselben, wie bei den Bahnhöfen, nur den Reisenden, im Uebrigen aber nur gegen Löbung von Zutrittskarten zu gestatten, was hier und da alten, eingewurzelten Gewohnheiten des Publikums in unliebamer Weise entgegen thut wird. Einen dauernden Widerspruch des Publikums glaubt man indeß nicht befürchten zu sollen. Mit dieser Neuerung soll eine beträchtliche Verminderung der Zugbeamten verbunden sein, und man hofft daher, dass auch das wirthschaftliche Ergebnis der geplanten Maßregel für das preußische Staatsbahnen im ganzen günstig sein wird, so dass eine weitere Ausdehnung derselben auf alle wichtigeren Hauptbahnen in Aussicht genommen werden kann.

* Nach der soeben bekannten gegebenen Übersicht der während des Statjahres 1892/93 in den preußischen Staatsforsten erlegten Fischreicher, Kormorane, Fischottern und zerstörten Reiherhorsten wurden insgesamt in dem bezeichneten Zeitraum nicht weniger als 4419 Fischreicher, 1 Kormoran und 171 Fischottern gefüllt und 187 Reiherhorste zerstört. Da in den privaten Forstgebieten die gegen die Bevölkerung der Fischreinde gerichteten Erfolge nicht zur

offiziellen Anzeige gelangt sind, so darf man durchweg noch eine bedeutende Erhöhung der vorhandenen Meldungen annehmen.

* Das von der Postverwaltung herausgegebene Ortschaftsverzeichniß der Provinz Posen soll bei Beginn des nächsten Jahres neu aufgelegt werden. Der Preis des Werkes steht noch nicht fest, wird aber für das gebundene Exemplar bei Abgabe an Privatbezieher den Betrag von 3 M. nicht überreichen. Privat-Exemplare können durch Vermittelung des biegsigen Postamts bezogen werden, sofern die Bestellungen bis spätestens am 4. August bei demselben eingereicht werden.

* Geräucherte Fischwurst ist das neueste Product, mit dem das fischiereiche Norwegen den deutschen Markt beglückt hat. In Altona ist eine Probessendung solcher Würste eingetroffen und es sollen, falls der Aufkäufer billige Artikel Anklage findet, große Massen davon nach Deutschland gesandt werden.

— Die Militärvorlage hat in vielen Städten den Wunsch nach Garnisonen rege gemacht. So ist z. B. aus Züllichau Herr Bürgermeister Jacobitz nach Berlin gereist und hat sich darum bemüht, daß Züllichau ein oder zwei Bataillone Infanterie erhalte. Derselbe ist jedoch dahin beschieden worden, daß dazu wenig Aussicht vorhanden sei. Bei dem Magistrat in Fraustadt ist von der Intendantur des 5. Armeecorps telegraphisch angefragt worden, von welchem Tage ab die früher an das 3. Bataillon des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, welches bis zum 1. April 1890 dort in Garnison stand, vermietet gewesenen Garnison-Einrichtungen auf Erfordern bereit gestellt werden können. Vor gestern weilte der Militär-Intendantur-Rath Fees aus Posen in Fraustadt, unterzog die ehemaligen Garnison-Einrichtungen einer eingehenden Besichtigung und verhandelte schließlich mit den Kasernen-Besitzern sowie mit denjenigen Hauseigentümern, welche ihre Häuser zur Einrichtung von Massenquartieren hergeben wollen. Die vermieteten Einrichtungen sind den Mietnern gefändigt worden. Auch nach Meieritz ist eine Anfrage des Kriegsministeriums ergangen, ob die Stadt mit der Garnisonierung eines Bataillons Infanterie einverstanden sei. Der Magistrat verhält sich in dieser Angelegenheit durchaus ablehnend, da bei dem dort herrschenden Wohnungsmangel ein Unterbringen der Mannschaften und die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für die Offiziere &c. augenblicklich unmöglich ist. Die Stadtverordneten teilen auch dieselben Bedenken, sind aber, um im Falle des Scheiterns dieses Projects nicht Vorwürfe seitens der Bevölkerung zu hören, für Absendung einer Petition an das Kriegsministerium behutsam herlegung einer Garnison.

— Die Stadtverordneten von Schwiebus beschlossen die Errbauung eines städtischen Schlachthauses.

— In Grossen wurde am Freitag ein Brieftauben-Weitfliegen veranstaltet. Die Tauben ließ man in Züllichau auffliegen, von wo die ersten vier nach 28 Minuten Flugzeit in Grossen eintrafen.

— Über Hartmannsdorf ist in voriger Woche neues Ungemach gekommen. Bei dem Gewitter am Mittwoch hat ein gewaltiger Hagelschlag dort großen Schaden angerichtet. Gemüse und Obstbäume in den Gärten, Roggen, Gerste, Kartoffeln, Flachs, Mais, Rüben und Erbsen auf dem Acker sind stellenweise ganz vernichtet. Auch Fenster und Dächer wurden beschädigt.

— Der Meisterflugschütze Deutschlands, Herr Albert Preuß aus Neusalz, hat bei den neuordnungs in Spa (Belgien) abgehaltenen großen Schießen auf lebende Tauben während dreier Tage neun Preise erzielt. Dieselben bewegen sich zwischen 500 und 10 000 Francs.

○ Neustadt, 16. Juli. Der im Juni d. J. von den biegsigen Stadtverordneten zum Bürgermeister gewählte Controlbeamte Herr Friedrich in Freystadt ist

seitens der Königlichen Regierung zu Liegnitz als Bürgermeister von Neustadt bestätigt worden und wird voraussichtlich zum 1. September sein neues Amt antreten können.

? Liebenzig, 14. Jul. Gestern ging über unsre Gegend ein kurzes, aber heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in unmittelbarer Nähe des Dorfes Adlitz in eine dem Gutshäusern Bartsch gehörende Roggenpuppe, welche sofort wegbrannte. — Die Roggenpuppe geht in unserer Gegend bereits ihrem Ende entgegen; dieselbe bleibt quantitativ wie qualitativ gegen die vorjährige zurück. — In dem zur Parochie Liebenzig gehörenden Gattersee wird Sonntag, den 23. d. M., die neue Glocke eingeweiht. Dieselbe ist zum größten Theil durch Vermittelung des Herrn Pastor Schilling aus freiwilligen Spenden beschafft worden.

— Einige Saganer Tuchfabriken haben beschlossen, eine Anzahl Arbeiter an einem Kursus zur Ausbildung für die erste Hilfsfalle teilnehmen zu lassen.

— Auf dem Glogauer Wochenmarkt wurde Freitag der erste diesjährige Roggen zum Verkauf gestellt. Die Körnerbildung war eine vorzügliche.

— Durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Streichholzes auf einem den Michaelischen Erben in Dabme, Kreis Liegnitz, gehörenden Felde wurden drei Morgen Korn vernichtet.

— Der Görlitzer Gewerbeverein unternimmt am 1. August eine Gesellschaftsahrt nach Kopenhagen. Auf der Hinreise erfolgt am ersten Tage eine Besichtigung von Stettin und Dampferausflug, am 2. Aufenthalt in Swinemünde. Für Kopenhagen und Umgegend sind vier Tage in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird in Sankt Petersburg gelandet, um den in dieser Zeit bei Flügen stattfindenden Flottenmanövern beizuwöhnen.

Bermischtes.

— Karl Braun †. Der frühere freisinnige Abgeordnete Karl Braun ist am Freitag Nachmittag in Freiburg im Breisgau in Folge eines Schlaganfalls im Alter von 71 Jahren gestorben. Karl Braun war am 4. Mai 1822 zu Hadamar in Nassau geboren. Nach Vollendung seiner Studien zu Marburg und Göttingen und nachdem er Unwalt beim Oberappellationsgericht in Wiesbaden geworden war, entfaltete er eine umfangreiche publicistische Tätigkeit für die nationale Einheit und wirtschaftliche Freiheit. Von 1848 bis 1866 war er Mitglied, von 1858 bis 1863 Präsident der nassauischen zweiten Kammer. Nach der Annexions wurde er Rechtsanwalt beim Obertribunal in Berlin. Im Jahre 1867 in den norddeutschen Reichstag und den preußischen Landtag, 1871 in den deutschen Reichstag gewählt, wurde er ein Führer der nationalliberalen Partei, aus der er 1880 mit der Secession ausschied. 1884 schloß er sich der freisinnigen Partei an. Von 1874 bis 1881 vertrat er im Reichstage den Kreis Glogau, lebte aber in Folge eines Trauertales in seiner Familie eine Wiederwahl ab. Oberbürgermeister von Görlitz war 1881 indes zweimal gewählt worden und so ließ sich denn Karl Braun von ihm bestimmen, für ihn in der Nachwahl ein Mandat für Sagan-Sprottau anzunehmen. Diesen Kreis vertrat er bis 1884; hier wurde er wieder, aber auch in Döbeln-Nossen gewählt, nahm jedoch diesmal in dem letzteren Kreise das Mandat an. Außerhalb seiner parlamentarischen Tätigkeit wirkte Braun seit 1858 als Mitbegründer des volkswirtschaftlichen Congresses, dessen ständiger Präsident er 1859 wurde, entschieden für die Befreiung des Wirtschaftslebens, insbesondere für Freihandel und Gewerbefreiheit. 1879 siedelte Braun vorübergehend nach Leipzig als Unwalt am Reichsgericht über. Nachdem er wieder seinen Wohnsitz in Berlin genommen hatte, zwang ihn zunehmende Gebrechlichkeit, ganz den

politischen Geschäften zu entsagen. Die letzte Zeit verbrachte er in Freiburg i. Br., wo ihn am Freitag der Tod ereilt hat.

— Ahn †. Dr. Ahn, bekannt durch die von ihm herausgegebenen deutsch-französischen Sprachbücher (Ahn'sche Methode) ist in Lauterberg gestorben.

— Drei jugendliche Briefmarkensammler sind in Bremen zu 10 bzw. 4 und 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie ließen sich Holzstücke schneiden und abmitten damit u. a. die Hongkong-Zubildäumsmark von 1891, ferner alte, noch ungestempelte Bremer, Lübecker, Hamburger, Elsaß-Lothringer Marken u. s. w. nach, und zwar so täuschend, daß Sachverständige nicht hinter den Betrug kamen. Andererseits bestellten sie auf Grund gefälschter Empfehlungen bei großen Handlungen in Italien, Frankreich, Holland, England, Argentinien u. s. w. werthvolle Marken, ohne zu bezahlen. Auch ließen sie sich, angeblich nur zur Sicherheit, Vorschläge von Marken bestellten Firmen geben, sandten das Verlangte aber nicht ein. Einer der Betrüger schrieb außerdem noch an den Millionär Vandebilt in Wien, wo dieser bequemweise weilte, als angeblich 66-jähriger Familienvater von 19 Kindern um 100 Dollars Unterstiftung. Der Brief kam als unbestellbar zurück und wurde zum Berrather.

— Verunglücktes Fest. Bei einem Feuerwerk, welches am Freitag in Palermo bei dem Fest der heiligen Rosalia, der Schutzheligen Valerinos, veranstaltet wurde, wurden in Folge Zerspringens eines Mörsers 4 Personen getötet und 7 verletzt.

— Millionen-Erbenschaft. Der Stadt Berlin ist eine Erbenschaft von 5 bis 6 Millionen Mark zugefallen. Vor Kurzem starb der Rentner Arthur Kube im im 38. Lebensjahr am Magenkrebs. Er hatte von seinem Vater, der Inhaber einer Vorbereitungsanstalt für Offiziere war, ein ungeheures Vermögen geerbt, zum größten Theil aus Eigenschaften bestehend. Freitag Vormittag wurde das Testament des Verstorbenen vor dem Amtsgericht I. geöffnet und verlesen. Der Erblasser vermachte sein ganzes Vermögen der Stadt Berlin mit der Aufgabe, daraus eine Stiftung für alte Berliner Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen, einschließlich derjenigen, welche pensioniert sind, deren Pension aber zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. In erster Linie sollen protestantische Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden. Die beiden Schwestern des Erblassers und seine übrigen Angehörigen erhalten nur die Zinsen von gewissen Kapitalien, die nach ihrem Tode auch der Stadt zufallen. In den Kreisen der Berliner Lehrerschaft hat diese Nachricht natürlich große Freude bereitet.

— "Dass ein Mensch Du nur bist, der Gedanke beuge das Haupt Dir." So lautet das neue Aufsatzthema. Möglich, daß der Herr Professor etwas undeutlich gesprochen oder der Secundaner Max Schulze nicht recht aufgepaßt hat: als nach vier Wochen der Professor Schulzes Aufsatz zur Durchsicht vornimmt, liest er mit stillem Grauen die Ueberschrift: "Dass ein Mensch Du nur bist, der Gedanke beuge das Haupt dir." Über wie wird dem Professor erst zu Muthe, als er sieht, daß Schulze in sechs enggeschriebenen Seiten diesen Gegenstand "erschöpfend" behandelt hat.

— Nur nobel. Juwelier: "Dieser Schmuck kostet 250 M., Herr Baron — bei Barzahlung aber nur 230 M. — Lehmann: "Glauben Sie, mir liegt an lumpigen 20 M. etwas? ... Ich bleib' ihn schuldig!"

— Abgeführt. Gigerl: "... War das nicht geistreich, was ich eben gesagt habe, Gnädigste?" — Dame: "Freilich! Sehen Sie denn nicht, was für ein erstauntes Gesicht ich mache?"

— Splitter. Die Krimoline ist die Sterbeglocke des guten Geschmacks.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

— Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 20. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der Herren C. Mannigel und A. Ribbeck in den Magistrat.
2. Wahl eines Stellvertreters des Vorstandes, an Stelle des Herrn Mannigels.
3. Geschäftliche Mitteilungen.
4. Gassenrevisions-Protokolle.
5. Verpachtung der Kiesberge an der Lawaldauer Chaussee.
6. Verpachtung der Obstbäume &c. auf dem Nippelichen Grundstück.
7. Interimistische Anstellung eines Thurmwächters.
8. Verkauf von Vorterrain an der Züllichauer Chaussee.
9. Anstellung von zwei Nachtwächtern.
10. Wahl eines Schiedsmannes für den 3. Schiedsmannsbezirk.
11. Eingabe städtischer Beamter wegen einer Gratification.
12. Vertheilung der Feuer-Societäts-Tantieme.
13. Uebernahme von Genossenschaftsbeiträgen auf die Stadt-Hauptcaisse.
14. Verkauf von Land in Krampen.
15. Wahl einer Commission für Beurteilung eines Wasserleitungs-Technikers.
16. Eingabe der Herren Beuchelt & Co. und Gen. wegen Weiterführung der

Wasserleitung (in voriger Sitzung vertagt).

17. Darlehnsgesuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Züllichauer Chaussee ist aufgehoben.

Grünberg, den 17. Juli 1893.

Der Magistrat.

Günstige Offerte.

Ein Gasthof, an verkehrsreicher Straße gelegen, mit 10 Morgen Land, großer Ausspannung, gut. Rundschau, auf dessen Grundstück auch eine Bäckerei betrieben wird, ist, da Besitzer sich zur Ruhe setzen will, zu verkaufen.

Sagan. L. Sonntag, Freystädterstr.

Ein gut besuchter Gasthof im Kreise Grünberg mit dazu gehörendem Acker, ist mit voller Ernte und lebendem u. todttem Inventar sofort preismäßig zu verkaufen. Näheres bei

R. Finke, Saabor.

Eine nachweislich gute Bäckerei wird zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

3 gute Acker u. 1 Wiese im Bordererbusch sind anderweitig zu verpachten. Näheres beim Schmiedemstr. J. König, Berlinerstr. 43.

Ich beabsichtige mein

Grundstück

mit Laden, großem Hofraum, großer Einfahrt, in bester Lage Grünbergs, getrennt oder im Ganzen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen zu jedem Geschäft. Offerten erbeten sub L. W. 109 an die Exp. d. Bl.

1 gebrauchte eiserne einspätige Weinpresse wird nach außerhalb zu kaufen gesucht.

Moschke.

Ein großer gebrauchter Kinderwagen fürs Land ist billig zu verkaufen Hinterstraße 7.

Ein sehr starker, großer Wächterhund, auch Zugbund, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neuen Roggen taucht um für Brot und Vieh L. Kupsch, Berlinerstr.

Einen Arbeitsburschen sucht Sommer, Maler, Al. Kirchstr. 3.

Eine junge saubere Waschfrau sucht Stellung in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Ich warne hiermit, meiner Frau etwas zu borgen, da dieselbe mich stillschweigend verlassen hat.

Aug. Hoffmann, Grünberg i. Schl.

Eine Scheere ist gefunden worden. Abzuholen

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, zum 1. October zu vermieten.

Carl Krumnow, Krautstr. 48.
Näheres zu erfahren bei Bauunternehmer Schätz.

Zwei Wohnungen in der Hospitalstr. gegenüber dem Waisenhaus, zu vermieten. Näheres bei **W. Schulze**, Zimmermeister.

Ein Laden mit 2 oder 3 Zimmern u. Zubehör in belebtem Stadtteil zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Eine Oberstube mit Kammer zu vermieten. Markert, Bahnhofstr.

Eine Stube mit Zubehör, 1 Tr., an einz. Leute bald z. verm. Ecke Holzmarktstr. 17.

Eine Oberstube mit Kammer ist zu vermieten. Hentschke, Al. Bergstr. 8.

1 gr. u. 1 fl. Stube zu verm. Maulbeerstr. 8.

2 Stufen zu vermieten Wühlweg 11.

1 Stube m. All. in zu verm. Breitestr. 39.

1 fidi. Unterstube zu verm. Hinterstr. 6.

1 goldene Uhr mit Kette gefunden. Abzuholen Burgstraße 23.

1 Portemonnaie mit Inhalt im Deutschen Hause verloren. Abzugeb. Hinterstr. 12.

1 gut. schwarzes Cigarrenetui ist Sonnt. Abend. v. Lawald. d. Gründ. verloren. Abzugeb. Näb. zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3 $\frac{1}{4}$ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den Färbermeister

Carl Pilz,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

Wittstock, den 13. Juli 1893.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir mit der Ordnung und Zusammenstellung des Materials für ein neues

Adressbuch von Grünberg i. Schl.

begonnen haben und die Fertigstellung so beschleunigen werden, daß das Buch in einigen Wochen erscheinen kann. Nachdem die lgl. und städt. Behörden in entgegengesetzter Weise uns das amtliche Quellen-Material zur Verfügung gestellt haben und die Haushälften größtentheils eingesammelt sind, richten wir auch die Bitte an alle Herren Versicherungs-, General-, Haupt- und Unter-Agenten um genaue Notiz ihrer Vertretung. Ebenso bitten wir die Herren Vorsitzenden aller lokalen Vereine, Gesellschaften und privaten Anstalten um ausführliches Verzeichnis der bezgl. Vorstands-Mitglieder (sowie Auskunfts-Mitglieder, Rentanten, Bedienern etc.). Die im allgemeinen Interesse wünschenswerte Genauigkeit eines solchen Buches ist mehr oder minder von dem freundlichen Entgegenkommen des Publikums abhängig, und hoffen wir umso weniger eine Fehlbitte zu thun, da die Herstellung eines neuen zuverlässigen Adressbuchs seitens der Bürgerschaft resp. ihrer berufenen Vertreter als eine dringende Notwendigkeit anerkannt ist.

Wohnungs- und Personenstands-Veränderungen während der Herstellung des Buches beliebe man uns gefl. schleinigst mitzuteilen, um solche berücksichtigen zu können, soweit dies noch möglich ist.

Inserate

für den Anhang des Adressbuchs nehmen wir entgegen zu folgenden Preisen:

1 ganze Seite groß	Oktav	12	Mark
1 halbe	=	7	=
1 viertel	=	4	=

Den Herren Kaufleuten und Gewerbetreibenden bietet sich damit Gelegenheit zu einer billigen und dauernden Empfehlung ihres Geschäfts. — Preis des Adressbuchs bei Vorausbestellung bis 31. Juli d. J. 8. Mt. 2,25, bei späterem Bezug 3 Mark.

Grünberg i. Schl., im Jult 1893.

Löbner & Co.,

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Das Einweihungs-Concert findet auf vielseitigen Wunsch nicht Mittwoch, sondern nächsten Sonnabend statt. Hochachtungsvoll Ganz.

Jeden Dienstag und Freitag:

Lättwitzer Braumbier im Rathskeller.

Wohlschmeidendes, reinstes

Delicatessen-Speiseöl

empfiehlt Drogenhandl. von H. Neubauer, Postplatz 16.

Bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem Magen nehme
die be-
währten **Kayser's**

Pfefferminz-Caramellen

welche große Dienste leisten u. sicherer Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 Pf. bei **Otto Liebelherr** und in **Lange's** Droguerie, Grünberg.

Für nur 4,50 M. erhält Jeder sofort gegen Nachr. **500** sehr beliebt franko kl. Facon! Stück Kameruner Neger-Cigarren Nr. 1. R. Tresp, Braunsberg 0Pr., Cigfbr. 2.

Das Geheimniss

alle Hautreinigkeiten und Hautausfälle, wie: Wüster, Winnen, Flechten, Leberflechte, übel riechenden Schweif etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

o. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei: Wilh. Mühle, Seifenfabrik.

4500 Mark

werden von einem pflichtlichen Zinszahler auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu cediren gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das bis jetzt von Frau **Hirsch** innegehabte Berg-Restaurant

Walter's Berg

läufig übernommen habe.

Es soll jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beeindruckenden Herrschaften aufs Beste und Vortheilhafteste zu bedienen.

Indem ich noch höflichst ersuche, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Gustav Gottschalk.

Bezug nehmend auf Obiges, spreche ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen meinen herzlichen Dank aus und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger Herrn **Gottschalk** in recht reichlichem Maße schenken zu wollen.

Wwe. Hirsch.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-rc. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein

Protektor: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnissgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 Mt. Vermögensbestand 22,946,000 Mt.

Die Kapital-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhaftester als die gesamte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel.
Pianinos.
Harmoniums.
Leichte Spielart,
größte Tonichtheit
und Haltbarkeit.
Mäßige Preise.
Man verlange Kata-
log und Zahlungs-
Bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.
Nähere Auskunft ertheilt

H. Suckel, Cantor.

Neue Sendung

Sport-Hemden

in prachtvollen Dessins empfehle zu sehr billigen Preisen.

A. O. Schultz,
Niederthorstraße 14.

Himbeeren
Johannisbeeren
tauft **Eduard Seidel.**

Weinausschank bei:
Gärtner Stanig, 90r 80 pf.
Oskar Weber, 91r 80 pf.
B. Jacob, Krautstr., 88r 60 pf.
Möhr, Berlinerstraße, 91r 80 pf.
Herrn. Wägöld, Lanzigerstr., g. 91r 80 pf.
Krau Rosdorff, Silberberg, 91r 80 pf.
Bretschneider, Holländersmühle, 91r 80 pf.
Heinrich Biesch, Naumburgstr., 91r 80 pf.
G. Jacob, neb. Gefangenb., 92r 80 pf.
U. Schieber, am Dreif.-Kirchhof, 80 pf.

Marktpreise.

M. & Pf. Br.	M. & Pf. Br.	Grüneberg, den 17. Juli.
M. & Pf. Br.	M. & Pf. Br.	
Wheat	16 50	15 75
Rye	13 50	13 —
Barley	—	—
Oats	18 50	18 —
Flax	7 70	5 50
Hay	5 —	—
Hay	7 —	6 50
Butter (1 kg)	2 20	2 10
Cheese (60 Stück)	3 —	2 40

(Hierzu eine Beilage.)

Versicherung

von Landwirtschaftlichem lebenden und todteten Inventar, sowie von Erntefrüchten in Scheunen und Schöbern gewährt die von uns vertretene

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

gegen feste und mäßige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwillig und ohne Kosten gewährt.

Martin Sommerfeld in Grünberg.

A. Hamann in Beuthen a. O.

Aug. Brunisch, Restgutsbesitzer in Brunzelwaldau.

R. Reimann, Friseur in Freystadt.

Walter & Winter in Glogau.

C. W. Mündel in Neusalz a. O.

Max Heller in Polkwitz.

H. Reimann, Zimmermeister in Sagan.

C. Holler, Schornsteinfegermeister in Schawa.

H. Simon in Sprottau.

Vorrätig in W. Levysohn's Buchhandlung, Grünberg i. Schl.

Kettner & Baumeister,

General-Agenten der Colonia für Schlesien

in Breslau, am Rathause Nr. 15.

Soeben ist erschienen:

Saling's Börsenjahrbuch 1893/94.

Siebzehnte Auflage. Bearbeitet von **W. L. Hertslet.**

Umfang 1467 Seiten. Preis gebunden 10 Mk.

Auf meinem Grundstück vis-à-vis dem Güter-

schuppen habe ich eine

Genteßimalwaage

aufstellen lassen und empfehle dieselbe den geehrten Interessenten zur gefäll. Benutzung.

Es werden erhoben für die Gewichts-Ermittelung eines beladenen Wagens 50 Pf.

leeren = 25 =

J. G. Kluge.

Wir empfangen für unsere Diaconissen 20 Mk. gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Telegraphenassistent Neumann, wo für wir hiermit danken.

Der Frauen-Verein.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 83.

Dienstag, den 18. Juli 1893.

Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

Am Sonnabend und Sonntag bat in Berlin der erste Parteitag der Freisinnigen Volkspartei stattgefunden. Derselbe war von etwa 400 Delegirten aus über 180 Reichswahlkreisen besucht. Am Freitag Abend fand eine Vorversammlung statt, in welcher die Geschäftsbildung festgestellt wurde. Demnächst traten auch die schlesischen Delegirten zusammen und beschlossen, im September einen schlesischen Parteitag in Breslau abzuhalten.

Am Sonnabend Vormittag eröffnete der Abg. Eugen Richter die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er in objektiver Weise die durch die neuesten Ereignisse geschaffene politische Lage beleuchtete. Der Vorsitz in der Versammlung wurde in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Vorversammlung übertragen den Herren: Landtagsabgeordneter Hugo Hermes-Berlin, Beck-Nürnberg und Rechtsanwalt Weiß-Karlbrücke. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abg. Dr. Otto Hermes, Dr. Müller-Glogau, Reinhard Schmidt und v. Reibnitz. Als Mitglieder der Legitimationscommission wurden bestellt die Abg. Parisius, Dr. Schneider und Lenzmann.

Zunächst trat man in die Verhandlung über die Parteibezeichnung ein. Obwohl mehrfach eine Vorliebe für die Wiederaufnahme des Namens „Fortschrittpartei“ vorhanden war, überwog doch die Meinung, daß, nachdem der Wahlkampf unter dem Namen „Freisinnige Volkspartei“ geführt sei, entsprechend der bereitwilligen Aufnahme, welche dieser Name gefunden, und mit Rücksicht auf die an den freisinnigen Namen anknüpfenden zahlreichen Organisationen im Lande der bisherige Name der Freisinnigen Volkspartei beizubehalten sei. Für die Wiederaufnahme der Bezeichnung „Fortschrittpartei“ stimmte nur etwa ein Sechstel der Versammlung. Ganz vereinzelte Stimmen hatten sich für den Namen „Demokratische Partei“ erklärt. Der Name „Freisinnige Volkspartei“ wurde von etwa 5/6 der Anwesenden gebilligt; dafür stimmten auch alle Schlesier.

Alsdann trat der Parteitag in die Berathung des Organisations-Statuts ein. Die Versammlung nahm es mit den Einzelheiten des Entwurfs sehr genau. Eine große Zahl von Abänderungsanträgen lag vor, namentlich aus Berliner Kreisen. Die große Mehrheit der Versammlung aber erachtete den vorliegenden Entwurf in den Grundzügen für zweckmäßig. Die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Parteitages wurden mit nur geringfügigen Änderungen angenommen. Der Parteitag soll danach künftig mindestens einmal innerhalb dreier Jahre berufen werden. Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt 1) die Mitglieder der Reichstagsfraktion; 2) die Parteigenossen in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten; 3) die Parteigenossen, welche in der vorhergehenden Wahlperiode dem Reichstage angehört haben; 4) die Mitglieder des Centralausschusses, welche nicht unter 1) und 2) fallen; 5) Delegirte der Partei. Jeder Wahlkreis darf deren drei nominieren.

Abends nahmen die Delegirten an einem in Halensee vom Verein „Waldeck“ arrangierten großartigen Festfeiern, wo Herr Arnold Perls die Festrede hielt.

Am Sonntag wurden die Berathungen über das Organisations-Statut fortgesetzt und beendet. Die nächsten Punkte handelten vom Centralausschuss und dessen Zusammensetzung. Die vorliegenden Anträge, die sich mit der bisherigen Organisation der freisinnigen Partei decken, wurden mit ganz geringfügigen Abänderungen angenommen, ebenso diejenigen betr. den Geschäftsführenden Ausschuß. Ferner wurde beschlossen, fortan Provinzial- und Landesparteitage zu berufen, welche alljährlich zusammenzutreten sollen. Der letzte Punkt endlich handelte von der Verbindung des geschäftsführenden Ausschusses mit den Wahlkreisen. Dieselbe soll durch Correspondenten vermittelt werden. — Bis zu der im November 1893 erfolgenden endgültigen Konstituierung soll der gegenwärtige provisorische Ausschuss die laufenden Geschäfte führen.

Nunmehr folgten die Verhandlungen über das Parteiprogramm. Allseitig war man der Meinung, daß dasselbe bei der Kürze der Zeit heute noch nicht definitiv festgestellt werden könne. Diese augenblickliche Feststellung wurde auch nicht für erforderlich erachtet, u. zw. mit der Motivierung, daß sich die Parteigenossen einig wissen in den Grundlagen und Forderungen, die sie bisher zusammenführten und die von den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei vertreten werden. Nichtsdestoweniger wurde noch hervorgehoben, daß die Partei zur Zeit insbesondere als ihre Aufgabe erkennt die thatkräftige Vertretung und Förderung der culturellen und materiellen Interessen des Volkes gegenüber dem Vordringen einseitig militärischen Einflusses und gegenüber den Bestrebungen, welche auf Begünstigung einzelner Berufsstände zum Schaden der Gesamtheit gerichtet sind. Es sollte damit die Stellungnahme gegenüber den z. B. herrschenden Strömungen (Militarismus und Agrarierthum) gekennzeichnet werden.

Eine Resolution aus der Mitte der Versammlung, wonach der Parteitag sein Einverständnis erklärt mit der Haltung der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei gegenüber der Militärvorlage und mit der Spaltung, welche nach Lage der Sache unumgänglich war, wurde angenommen, ebenso folgende Resolution: „Der in Berlin am 15. und 16. Juli versammelte Parteitag, welcher von beinahe 400 Delegirten aus allen Kreisen Deutschlands besucht ist, beschließt, dem Abg. Eugen

Richter volle Anerkennung für selbstloses und zielbewußtes Auftreten im Kampfe für die Freiheit und die Interessen des deutschen Volkes auszusprechen“.

Darauf wurde der Parteitag unter den üblichen Dankesworten geschlossen. An denselben schloß sich ein Festessen, an dem sich 400 Parteigenossen beteiligten, und das einen allgemein sehr befreudigten Verlauf nahm.

Parlamentarisches.

Der Reichstag lebte am Freitag zunächst den Antrag Prinz Carolath-Rössle betreffend die anderweitige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit in namentlicher Abstimmung mit 274 gegen 105 Stimmen ab. Die Minorität bestand aus den Nationalliberalen, der Freisinnigen Vereinigung, den Polen und der deutschen Reformpartei, sowie vereinzelten Mitgliedern der Reichspartei, der Süddeutschen und der Freisinnigen Volkspartei, endlich aus zwei elassischen Hospitanten der Deutschconservativen Partei. Bei den übrigen Bestimmungen betreffs der Dienstpflicht bemängelte Abg. Gröber (Centr.), daß die Vorlage die rechtliche Stellung der nach zweijähriger Dienstzeit Entlassenen unklar lasse, daß der Wortlaut sie vielmehr lediglich als Disposition-Urlauber hinstelle, und verlangte von der Regierung resp. von der Mehrheit eine einwandfreie Formulierung dieses Punktes. Ein Commissar des Kriegsministers, Major Wachs, wies die Besorgnisse des Vorredners als unbegründet zurück. Das Wort erhielt darauf der Abg. Graf Herbert Bismarck-Schönhausen, der unter dem lebhaftesten Widerspruch der Linken und wiederholt von derselben unterbrochen, allgemein die Vorlage der drei- und der zweijährigen Dienstzeit gegen einander abwog und sich wesentlich für die erste aussprach, wie ja auch die Reichsregierung und der Kanzler die Neuerung im letzten Grunde als ein Experiment betrachte. Experimente hätten ihre Gefahren; er persönlich halte das Gelingen nicht für wahrscheinlich (Unruhe links). Sehr bedenklich sei auch die Gefahr des leichteren Eindringens der Socialdemokratie in die Armee bei nur zweijähriger Dienstzeit. Er gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß die Zukunft uns die erste, viel bessere Vorlage des Reichskanzlers wiederbringe; wenn ein Krieg innerhalb des Quinquennats ausbreche, treffe er das Land weniger gefährdet, und an Womöglich, leichten Herzens so grundstürzende Umwälzungen in der Heeresorganisation vorgenommen zu haben, werde es dann auch nicht fehlen. Sofort erhob sich der Reichskanzler Graf Caprivi, um dem Vorredner zu antworten. Er sei von der Durchführbarkeit der Maßregel völlig überzeugt. Die dreijährige Dienstzeit sei niemals vollständig in Geltung gewesen, die besten Leute müssten gesetzlich zur Disposition beurlaubt werden. Auch die Verseuchung der Armee durch die Socialdemokratie werde durch die Beibehaltung des dritten Jahrgangs nicht verhindert, wenn dies auf anderm Wege nicht durchführbar wäre. Graf Bismarck erhob gegen diese Darlegungen wiederholt in lauten Zwischenrufen Widerspruch, welche den Kanzler veranlaßten, sich direkt an den Präsidenten von Levetzow mit den Worten zu wenden: „Ich bitte den Herrn Präsidenten, mich vor Unterbrechungen zu schützen. Nach diesem Zwischenfall sprachen noch Gröber (Centr.) und Bebel (Soc.). Letzterer behauptete u. a., es gebe ein norddeutsches Pionierbataillon, das zu neun Zehnteln aus Socialdemokraten bestehet. In Süddeutschland gebe es ein ähnliches Regiment. Darauf wurde der Rest der Vorlage ohne weitere Erörterung angenommen.“

Nach Erledigung der zweiten Lesung der Militärvorlage wurde die Interpellation Bebel wegen der Neuherungen des Straßburger Polizeipräsidenten berathen. Staatssekretär v. Bötticher verlas eine der Darstellung der „Adln. Volks-Ztg.“ über die betreffenden Vorgänge direct entgegengetzige Darstellung des Polizeipräsidenten Reichter und bat, das Urtheil der Gerichte abzuwarten. Sollte die betreffende Neuherung von dem Beamten gefallen sein, so erhebe ich daß eine starke „Reprimande“. Auf Antrag des Elsassers Guerhard fand eine Beipräzung der Interpellation statt, worin aber nichts Besonderes zu Tage gefördert wurde. — Nachdem noch der Nachtragsetat nebst Anleihegesetz in zweiter Lesung angenommen war, vertagte sich das Haus auf Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstags begann mit Rücksicht auf den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei erst um 2 Uhr. Bei der General-Discussion zur dritten Lesung der Militärvorlage ergriff Abg. Bebel zu einer längeren Rede das Wort. Insbesondere im zweiten Theile wies Bebel auf die Verlegenheit der Mehrheit in Bezug auf die Steuerfragen hin und kennzeichnete die Schädigung, welche die mit der Militärvorlage wachsende Steuerlast für die Erfüllung der Culturaufgaben des Staates mit sich bringe. Die Rede Bebels gab dem Abg. v. Kardoff Veranlassung zu einer in bestigtem Ton hervorgehobenen Erwiderung. Herr v. Kardoff hat sich seit der ersten Lesung der Vorlage bis jetzt aus einem halben Gegner zu einem begeisterten Schwärmer für die Vorlage fortentwickelt. Abg. Schaedler sah nochmals die Gründe der Centrumspartei gegen die Vorlage zusammen mit spitzigen Ausführungen gegen den Grafen Bismarck. Abg. Richter fragte mit einer gewissen Heiterlichkeit den Reichskanzler, ob er denn wirklich seine letzte verklasulirte Erklärung, daß, wenn nicht unüberwindliche Hindernisse sich entgegenstellten, die zweijährige Dienstzeit auch

künftig fortduern solle, im Namen der verbündeten Regierungen abgegeben habe. Diefele Frage stellte Abg. Richter in Bezug auf die Verzichtserklärung des Reichskanzlers hinsichtlich der Bier- und Branntweinsteuer und sonstiger Lebensmittelsteuern. Der Reichskanzler bejahte diese Fragen. Nachdem noch Herr v. Wild vergeblich versucht hatte von der Kutternot zu sprechen, wurde die Discussion geschlossen. Die namentliche Gesamtabstimmung über die Militärvorlage ergab die Annahme der Vorlage mit 201 gegen 185 Stimmen. (In zweiter Berathung wurde die erbbare Präsenzstärke mit 198 gegen 187 Stimmen angenommen.) Die Mehrheit von 5 Stimmen für die Vorlage gegenüber der Abstimmung in zweiter Lesung erklärt sich wesentlich daraus, daß drei Freunde der Militärvorlage, die Antisemiten Ahlwardt, Leuß und Liebermann v. Sonnenberg zur Stelle waren, welche bei der zweiten Lesung gefehlt hatten. Am Sonnabend fehlten nur fünf Abgeordnete, nämlich die drei oberschlesischen Centrumspartei-Abgeordneten Wollny, Cytronowosky und Frank, sowie der Pole Czarinski und der erkrankte Volksparteier Hartmann.

Nachdem noch der Nachtragsetat und das Anleihegesetz in dritter Lesung erledigt waren, vollzog sich der Schluß der Session unter den üblichen Formalitäten. Graf Caprivi fügte der Verlesung der Schlußbotschaft noch den Ausdruck eines besonderen Kaiserlichen Dankes für die Annahme der Vorlage hinzu. (Der Kaiser war nämlich kurz zuvor im Reichstage gewesen, um sich im Bundesratssimmer über den Gang der Verhandlungen zu informieren. Dort hatte er mit dem Reichskanzler conseriert und später den Abg. Frhr. v. Stumm zu sich berufen. Es ist das erste Mal, daß der Kaiser das Reichstagsgebäude betreten hat. Jedenfalls ist bei der Unterredung mit dem Reichskanzler festgestellt worden, daß dieser noch die besonderen Dankesworte hinzufügen sollte.)

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags (dies sind die Agrarier) hat nach der „Kreuztg.“ ihren Vorstand constituit. In denselben wurden gewählt: für die deutsch-conservative Fraktion v. Bloch, Graf Mirbach, Frhr. v. Mantuus, für die Reichspartei v. Kardoff, Leuschner, für die Nationalliberalen Dr. Ennecerus und Wlanch-Wärber, für die Deutsche Reformpartei Voigt, für die „Wilden“ Liebermann von Sonnenberg.

Abg. Lethota (Centrumspartei) hat sein Mandat niedergelegt. Derselbe fehlte am Donnerstag bei der Abstimmung über § 1 des Gesetzes.

Prinz Schönaich-Carolath hat sich der national-liberalen Partei als Hospitant angeschlossen.

33] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Norbert war mit gemischten Empfindungen nach Wiesbaden zurückgekehrt. Er sah, daß die Kanzleiräthrin eine baldige Erklärung erwartete, und es gab für ihn keinen haltbaren Vorwand, eine solche hinauszuschieben. Und doch konnte er sich so schwer dazu entschließen, daß entscheidende Worte zu sprechen, welches ihn an ein Wesen fesselte, dem er kaum mehr als Theilnahme entgegenbrachte.

Bernhardine war ihm nie reizender, nie begehrlicher erschienen als gerade jetzt, obwohl seine Eifersucht reichlich Nabrunn fand, denn Major Rohnefeld spielte den Cavalier der jungen Frau, und da Leo sich herzlich wenig um seine Frau kümmerte, sondern nach wie vor seine eigenen Wege ging, so kam es, daß der Major beständig an ihrer Seite zu finden war. Bernhardine blühte wie eine Rose und war stets voll sprudelnden Lebhaftes. Ihre Schönheit, ihre Anmut erregten Aufsehen in dem eleganten Badeorte; sie ward umschwärmt und gefeiert, und wenn sie trotzdem einfach und natürlich blieb, so war dies der beste Beweis dafür, welch edlen Kern diese reizende Hölle barg.

Der Großhändler kümmerte sich wenig um seine Tochter; er hielt keine Diners und Soupers und trank schwere, feurige Weine, obwohl ihn sein Arzt wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß diese üppige Lebensweise für ihn schädlich sei. Der Großhändler ließ seinen Arzt reden und blieb der alte Gourmand; er schien kein Herz, sondern nur einen Magen zu besitzen. Für das Schicksal seiner Tochter zeigte er eine empfindliche Gleichgültigkeit, und obgleich sein Schwiegersohn es in Wiesbaden toller denn je trieb, so hatte er nicht ein Wort der Ermahnung für ihn; im Gegentheil, wenn Leo mit ihm trank, nannte er ihn einen ssernen Kerl, und niemand lachte lauter als er selber über die tollen Streiche, welche sein Schwiegersohn bei solchen Gelagen zum Besten zu geben pflegte.

Bernhardine war für ihren Gatten unnahbar geworden; die Gemächer, welche sie zur Verfügung hatte, lagen von denen ihres Gattens getrennt; es hätte sich leicht ein anderes Arrangement treffen lassen, aber die junge Frau hatte es so gewünscht und Leo hatte sehr leicht dagein gewilligt. Der Großhändler wohnte im selben Hotel; Friedeck und der Major, welche um einen Tag früher nach Wiesbaden gekommen waren, logirten in der nächsten Nähe vom Absteigequartier des jungen Paars. Norbert von Biberfeld wohnte am weitesten entlegen von seinen Verwandten. Dessenungeachtet

traf er täglich mit ihnen zusammen, doch hielt er sich von Bernhardine streng reservirt; auch seinem Neffen gegenüber zeigte er sich sehr lähl; nur an Friedeck, der fast stets bei den Biberfelds zu finden war, schloß er sich immer fester an. Eine geheime Sympathie vereinte die beiden Männer. Hatten sie doch — ohne es gegenseitig zu wissen — dasselbe Ziel: Bernhardine zu beobachten und in ihrer Nähe zu weilen, — zu ihrem Schutz.

Im Kursaal war Réunion. Schön und reizend wie eine Fee, trat Bernhardine in die Versammlung, welche einen Flor der anmutigsten Damen zur Augenweide bot.

Es war leicht zu begreifen, daß die Herren miteinander wetteiferten, der jungen Frau ihre Huldigungen darzubringen. Dass sich auch Robnesfeld unter der Zahl von Bernhardine's Bewunderern befand, ist selbstverständlich.

Eine wütende Eifersucht tobte in dem Herzen Norbert von Biberfeld's. Mit Argusaugen verfolgte er jede Bewegung der jungen Frau, und als er sah, wie sie dem Major freundlich zulächelte, mußte er mit aller Gewalt an sich halten, um nicht vorwärts zu stürzen und Bernhardine von der Seite jenes Don Juan zu reißen. Mit schlechenden Schritten, wie ein Verbrecher folgte er dem Paar, als dasselbe den Saal verließ, um eines der Seitencabinette zu betreten, in denen geschmackvoll zusammengestellte Gruppen von duftenden Blumen und Blattspfianzen einen angenehmeren, schläfer Aufenthalt boten, als der dichtgesäumte, von schwulen Lästen durchzogene Salon.

Die junge Frau nahm auf einem kleinen Divan inmitten einer Blumengruppe Platz. Der Major blieb vor ihr stehen und betrachtete sie mit glühenden Blicken.

Bernhardine hatte sich leicht zurückgelehnt und spielte mit ihrem Fächer, in tiefen Althemzügen den süßen Blumenduft einzugend.

Zwischen den dichten Falten der Portiere verborgen, welche, halb zurückgeschlagen, einen Ausblick in den Saal gestattete, stand der Freiherr bebend vor Aufregung, des Augenblicks harrend, wo beide sprechen würden. Jetzt hob Bernhardine die gefensterten Lider, aber fast augenblicklich senkte sie dieselben wieder, heiß erglühend.

Der Major verschlang förmlich mit seinen Blicken die schöne Frau, deren Erbteil ihm zeigte, daß sie die Sprache seiner Augen verstand. Er trat ihr einen Schritt näher und neigte sich zu ihr herab.

So sehr der Freiherr auch sein Gehör anstrengte, so war er doch nicht im Stande, auch nur eine Silbe von dem zu verstehen, was in dem lauschigen Raum gesprochen wurde. Er sah nur, daß Bernhardine abwechselnd erröthe und erblaßte, bis auf einmal ein unsagbarer Ausdruck sich über ihr schönes Antlitz ausbreitete. Sie wandte ihr Gesicht ab und hob abwehrend die Hand, auf welche Robnesfeld, dieselbe rath erfassend, einen ancheinend glühenden Kuß drückte, worauf er sich hastig entfernte, während Bernhardine sich langsam von ihrem Sitz erhob.

Im nächsten Moment stand der Freiherr vor ihr; unsäglich sich länger zu beherrschen, trat er dicht vor sie hin, und seine flammenden Blicke auf ihr liebliches Antlitz richtend, fragte er in leidenschaftlich erregtem Tone.

Was — was haben Sie mit dem Major gesprochen?

Im ersten Moment sah Bernhardine ganz betreten zu ihm auf, aber seine gebieterische Frage rief blitzschnell all ihren Trost wach. Ein verächtliches Lächeln trübselte ihre Lippen, als sie mit einem unbeschreiblichen Tonfall ihrer scharfen, klaren Stimme entgegnete:

„Ich habe Ihnen durchaus keine Rechenschaft über mein Thun und Lassen zu geben, Herr von Biberfeld. Für die Zukunft muß ich Sie jedoch bitten, sich nicht wieder auf Spionage zu verlegen. Ich hasse dergleichen!“

Herausfordernd traf ihn ihr Blick, und todtenbleichen Untergesichts sagte der Freiherr sich, daß er sich von seinen erregten Gefühlen zu weit habe hinreichen lassen. Aber jedes recht fertigende Wort war hier verschwendet.

„Sicherlich hat Ihnen meine Schwiegermutter den Auftrag ertheilt, mich zu überwachen“, fuhr Bernhardine mit bissender Ironie fort, während ihre schönen Augen geradezu Blitze auf ihn schleuderten. „Thun Sie, was Sie nicht lassen können, Herr von Biberfeld, aber wundern Sie sich nicht, wenn ich eines Tages alle diese nicht wöhrdigen Intrigen vernichtend durchkreuze!“

Sie wandte sich von ihm ab und schritt mit der Haltung einer Königin dem Ausgänge zu.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. Juli.

* Von der Frankfurter Messe berichtet die „Frankf. O.-Btg.“ Folgendes: Wohl mit Rücksicht auf den ungünstigen Verlauf der vorsährigen Margarethenmesse war die Anfuhr in Tüchen für die diesjährige Sommermesse geringer als sonst. Grossisten waren aus Berlin, Elberfeld, Danzig und Königsberg i. Pr. zur Messe erschienen. Die Berliner Grossisten, die diesmal in größerer Zahl am Platze waren, nahmen wie die Elberfelder kleinere Posten vom Markt. Von Danzig wurden ca. 130 Centner, von Königsberg i. Pr. 120 Centner aufgelaufen. Ein zur Messe sonst stets erschienener Hamburger Exporteur war diesmal ausgeblichen. — Am stärksten vertreten war wie immer Forst, das zu Hause gut beschäftigt ist. Es waren aus diesem Orte ca. 1000 Centner angefahren, von denen ca. 800 Centner zu höheren Preisen verkauft wurden. Wie Forst verkaufte auch Grimmitzschau ziemlich flott zu besseren Preisen. Seine Anfuhr belief sich auf 800 Centner, von denen nur ca. 100 Centner vom

Markt genommen wurden. Lehnig hatte 80 Centner zu Markt gebracht. Es verkaufte nur, wenn die höheren Preise bewilligt wurden, und nahm ca. 36 Centner seiner Ware mit nach Hause. Aus Cottbus waren nur Grossisten anwesend, die verhältnismäßig wenig absegten. Angefahren waren aus Cottbus im Ganzen ca. 750 Centner, der Absatz belief sich auf ca. 270 Centner. Glatte und melirte Tüche, wie sie Schwiebus, Grünberg, Sagan, Finsterwalde und Neudamm fabriktren, waren etwas besser angefahren, als zur vorjährigen Sommermesse. Aus den genannten Orten kommen nur kleinere Fabrikanten mit Waren zur Messe, die gröheren nicht einmal mehr mit Mustern. Schwiebus brachte 90 Centner auf den Markt und verkaufte ca. 30 Centner. Grünberg setzte von seiner 100 Centner betragenden Anfuhr 70 Centner ab, Finsterwalde von seinen 200 Centnern etwa die Hälfte, Neudamm von seiner ca. 370 Centnern betragenden Anfuhr gegen 100 Centner. Luckenwalde mit Paletotstoffen und Neustadt mit Kaisermantelstoffen machten wenig Geschäft. Von seinen 250 Centnern zur Messe gebrachter Ware nahm Luckenwalde 200 Centner zurück. Aehnlich war es mit Neustadt. Werda hatte 220 Centner angefahren, Kirchberg i. S. 200 Centner. Ersterer Ort nahm 160 Centner, letzterer ein Viertel seiner Anfuhr vom Platze zurück. Wittstock war mit ca. 80 Centnern, Großenhain mit 70 Centnern vertreten. Der Umsatz belief sich für beide Orte auf je 30 Centner. Guben hatte im Ganzen ungefähr 210 Centner Ware angefahren, von denen gegen Zweidrittel verkauft wurden. Das Engroßgeschäft war bis Montag als beendet anzusehen. Im Großen und Ganzen war das Geschäft auf der Tuchmesse reger als bei der vorjährigen Margarethenmesse. Die Gesamtanfuhr in Tüchen betrug ungefähr 4420 Centner gegen 5250 Centner in der Margarethenmesse des Vorjahrs, der Absatz 2579 Centner gegen 2450 Centner.

— Im Auftrage des Magistrats zu Neusalz a. O. hat der dortige Ortspfarrer und Superintendentur-Berweiser Bronisch aus Anlaß des für den 20. August d. J. bevorstehenden 150jährigen Stadtjubiläums eine Denkschrift herausgegeben, welche einen wertvollen Beitrag nicht nur für die Geschichte der Stadt, sondern Schlesiens überhaupt bildet. Nach der urkundlich bekräftigten Darstellung verdankt der Ort seinen Namen und seine Entstehung der im Jahre 1564 zum Betriebe eines Salzstädterwerks auf der „Freystädter Freiheit“ angelegten kaiserlichen Domäne. Die selbe wurde „zum neuen Salze zu Maderitz im Freystädtischen“ genannt, woraus erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts die kürzere Bezeichnung „Neusalz“ entstanden ist. Nach 1710 wurde aus der Salzstädterei eine Salzfabrik, welche als solche bis 1867 bestanden hat. Eine völlig neue Epoche in der Entwicklung von Neusalz hatte mit der preußischen Besitzergreifung Schlesiens begonnen. Im Jahre 1743 wurde Neusalz zur Stadt erklärt. Die Stadt umfaßte zur Zeit ihrer Gründung schon 97 Wohnhäuser, für deren weitere Herstellung 220 neue Bauplätze vom Domänengrunde abgezweigt und Bauflüchten unentgeltlich nebst freiem Bauholz und dreijähriger Erlaßung des Grundzinses zur Verstärkung gestellt wurden. Im Jahre 1800 zählte der Ort 1800 Seelen, im Jahre 1843 bei der Feier des hundertjährigen Bestehens der Stadt über 3000, und gegenwärtig leben etwa 10 000 Einwohner der hundertfünfzigjährigen Jubelfeier entgegen.

— Ein 16jähriges Dienstmädchen in Haynau war mit ihrem Schlafraum, einer Bodenklammer, nicht zufrieden und zündete aus Verger sein Bett an, in der Erwartung, daß alsdann das ganze Gebäude niederröhren würde. Von Haussbewohnern wurde ein Knistern auf dem Boden gehört, und beim Nachhören entdeckte man, daß das Bett schon vollständig brannte. Glücklicher Weise konnte die Gefahr bald beseitigt werden. Das Mädchen, welches die That bald eingestand, wurde verhaftet.

— Auch Sachverständige können manchmal irren.

In Nr. 104 der „Neisser Btg.“ vom 8. Mai d. J. las man: „Sachverständige hielten die Errichtung eines neuen Schießstandes bei Neisse für nötig. Der Schießstand wurde zwischen Sengwitz und Rieglitz gebaut und kostete 90 000 M. Als der Schießstand fertig war, konnte er aber nach dem Urtheile der Sachverständigen nicht benutzt werden. Er wurde verpachtet und bringt eine Pacht von jährlich 15 Mark“. Neuerdings meldet dasselbe Blatt: Sonnabend, den 15. Juli d. J., wird der Schießstand öffentlich meistbietend verkauft. Die Taxe soll sich auf 600 Mark belaufen.“

— Ein gegen Ladel sehr empfindlicher Oberbürgermeister ist das Stadtoberhaupt von Gleiwig, Herr Kreidels. Derselbe hat dieser Tage decretirt, daß der „Oberschles. Volksstimme“ die städtischen Veröffentlichungen künftig entzogen werden sollen, weil das Blatt gegen die Gleiwigser städtischen Behörden einen durchaus ungehobigen Ton anzuschlagen beliebe.

— Wenn der Ton wirklich ein persönlich beleidigender war, so stand Herrn Kreidels der Weg der Klage offen. Daraus, daß er denselben nicht beschritten hat, scheint doch hervorzugehen, daß die Kritik der „Oberschles. Volksstimme“ sich in den zulässigen Grenzen bewegt hat und daß Herr Kreidel lediglich daran Anstoß nahm, daß überhaupt die Kritiksfähigkeit seiner Verwaltung in Zweifel gezogen wurde. Die Vergebung von städtischen Inseraten aber sollte doch nicht nach der Stellungnahme eines Blattes zu den Maßnahmen der städtischen Verwaltung erfolgen, sondern lediglich nach der Maßgabe, ob dasselbe für eine ausbrechende Verbreitung der Anzeigen unter den Bewohnern der Stadtgemeinde Gewähr leistet.

— Ein hohes Alter erreichte die verwitwete Kunigunde Pietruschka in Lipine O.S. Dieselbe starb am 11. d. M. im Alter von 100 Jahren 4 Monaten.

Vermischtes.

— Cholera. Wie aus Petersburg amtlich gemeldet wird, erkrankten in Moskau an Cholera vom 18. bis 28. Juni 32 Personen, von denen 11 starben, und im Moskauer Gouvernement vom 20. bis 26. Juni 3 Personen, von denen 2 starben. Nach einer weiteren Meldung sind am 10. Juli in's Moskauer Krankenhaus 10 Cholerakrank aufgenommen worden; am 11. Juli sind neu erkrankt 4, gestorben 3. Im Krankenhaus verblieben 19 Kranke. — Aus Marseille werden fortgesetzt neue Fälle von Cholera oder Choleraähnlichen Erkrankungen gemeldet, und zwar sind nach den Angaben der dortigen Behörden in der Zeit vom 1. bis 9. d. M. 59 Todesfälle vorgekommen, bei denen Cholera verdacht vorlag. In Alais soll die Cholera erloschen sein, dagegen haben sich in der Umgegend von Alais neuerdings mehrere Cholerafälle ereignet und ebenso werden solche aus Nizza, Toulon und Nantes berichtet. Nach den französischen Zeitungen soll auch in einigen Vororten von Paris, nämlich in Clichy und Butteau, die Cholera aufgetreten sein. — Nach einer Meldung des „Times“ aus Kairo ist die Lage in der Quarantänestation von El-Tor am Golf von Suez eine ernste. 7000 Pilger sind neu angekommen, 35 000 bis 40 000 werden erwartet, nur 11 000 können indessen in einem Zeitraum von 15 Tagen passieren. Die ursprünglich festgesetzte gewesene Beobachtungszeit ist verlängert worden und wird von dem letzten in jeder Section vorgekommenen Cholerafalle ab gerechnet. — In Düsseldorf kamen im Laufe der vorigen Woche 1532 Cholera-Todesfälle vor.

— Ueber die Erkrankungen beim bayerischen Infanterie-Regiment und dem 3. Feld-Artillerie-Regiment macht das bayerische Kriegsministerium bekannt: „In Folge der seit der zweiten Hälfte des Monats Mai beim Infanterie-Regiment aufgetretenen epidemischen Erkrankungen befinden sich noch 357 Mann des genannten Regiments im Garnison-Lazarett, darunter 267 mit ausgesprochenem Unterleibsyphus; Todesfälle sind 23 eingetreten und zwar ausnahmslos an Syphus. Eine größere Anzahl der 267 Syphuskranken sind nunmehr in fortschreitender Erholung begriffen. Sämtliche Syphus-Rekonvalescenten werden vor ihrer definitiven Entlassung aus ärztlicher Behandlung und ihrer Beurlaubung auf eine entsprechende Zeit Rekonvalescenten-Unterlagerung zugewiesen, wie auch bereits 69 derartige Mannschaften in eine solche (Schleißheim) übergeführt worden sind. — Von dem aus dem Lager Lechfeld zurückgekehrten 3. Feld-Artillerie-Regiment, bei welchem unmittelbar nach seiner Rückkehr Syphus sich gezeigt hat, befinden sich zur Zeit 15 Mann mit Unterleibsyphus im Garnisonlazarett, während bei 12 Mann noch Verdacht auf diese Krankheit besteht. Ein Todesfall ist bis jetzt nicht eingetreten.“

— Bei dem jüngsten Brande in Chicago sind, wie der „National-Zeitung“ aus dem Rheingau mitgeteilt wird, die Proben aller kostbaren Weinsorten, welche für die Weinausstellung in Chicago bestimmt waren, vernichtet worden. Man hofft indessen, daß es möglich sein wird, sie zu erneuern.

— Eisenbahn-Unfälle. Nach in Madrid eingegangenen Meldungen ist bei der Station Anzuola auf der Eisenbahnlinie Zumarraga-Bilbao ein Personenzug entgleist. Zahlreiche Reisende sollen zu Schaden gekommen sein; Einzelheiten stehen noch aus. — In Folge eines Verlebens an der Weiche rannte am Donnerstag bei Newbury, nahe bei New-York, ein Zug aus Chicago bei vollem Dampf in die Maschine eines Güterzuges. Alle Passagiere wurden mehr oder weniger verletzt. Die Körper von vier Frauen und einem Kinder wurden unter den Trümmern herausgezogen. Man befürchtet eine größere Anzahl von Toten.

— Patschändchen. Deutschland, das ist der Daumen. Capriol, der schüttelt die Pfauen. Miquel, der liest sie. Kriegsminister Kaltenborn, der ist sie. Michel, der bezahlt die Steuern.

Berliner Börse vom 15. Juli 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,70	B.
"	3 1/2	dito	100,90	bz.
"	3 1/2	dito	86,50	G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,70	bz. G.
"	3 1/2	dito	101,20	B.
"	3 1/2	dito	86,60	B.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	184,75	bz.
Schles.	3 1/2	Staatschuldssch.	99,90	G.
"	4%	Pfandbriefe	98,75	bz.
Posener	4%	Rentenbriefe	103,30	bz.
"	3 1/2	dito	102,50	bz.
			97,60	bz. G.

Berliner Productenbörse vom 15. Juli 1893.

Weizen 152—165, Roggen 138—144, Hafer, guter und mittelschlechter 181—184, seiner schlesischer 185—187.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Maetlinkefeld bei Berlin



Nur echt-wenn mit dieser Schutzmarke

zu haben in Zumarken 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 100 g.

in der Adler-Apotheke und in der Löwen-Apotheke.

Druck u. Verlag von W. Leysohn in Grünberg i. S.